

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährlich 1 A 15 S; außerh. desselben 1 Mt. 20 S;
hiez zu 15 S Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 90.

Montag, den 1. August 1904.

40. Jahrgang

Rundschau.

— Zur zweiten Schülersfahrt nach Hamburg—Kiel, die am 1. August von Stuttgart aus angetreten wird, haben sich aus Würtemberg 21 Lehrer und 199 Schüler angemeldet. In Mannheim werden sich weitere 76 Teilnehmer aus der Rheinpfalz anschließen. Die Abfahrt in Stuttgart erfolgt Montag früh 6 Uhr, die Ankunft in Hamburg abends halb 11 Uhr. In Frankfurt wird im Börsen-Restaurant Schillerstraße ein Mittagessen verabreicht. Der Zug nimmt den Weg über Bruchsal, Heidelberg, Frankfurt, Cassel, Hannover. Ab Mannheim erfolgt die Fahrt in einem Sonderzug. Ein Arzt wird die Teilnehmer ab Mannheim begleiten.

Conweiler, 26. Juli. Heute mittag wollte der 17jährige Sohn des Küblers W. Bub in der Scheuer aufräumen, stürzte aber so unglücklich durch das Garbenloch in die Scheuertenne herab, daß er einen Schädelbruch erlitt und ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, starb. — Fast zu derselben Zeit verunglückte auch der hiesige 68 Jahre alte Waldshüh Friedr. Wacker. Er fiel wohl infolge eines Fehltritts rücklings eine Staffel hinab, schlug sich ein Loch in den Hinterkopf und gab ebenfalls nach kurzer Zeit seinen Geist auf.

Baihingen, a. d. E. Am 30. Juli 1760 wurde hier der Sohn des Sonnenwirts Schwan von Ebersbach Oberamts Göppingen, der Ränber Fr. Schwan gerädert. Der runde Haspelturm in Baihingen, in dem er gefangen saß, ist noch erhalten.

Calw, 30. Juli. Gestern Abend 7 $\frac{3}{4}$ Uhr verunglückte auf der Stuttgarter Straße der schon seit Jahren bei Hrn. Hugo Rau hier in Dienst stehende landw. Arbeiter Johann Gg. Keppler aus Aigenbach. Beim Einführen von 2 Garbenwägen kam derselbe beim müßigen des Anhängewagens unter die Räder, welche ihm über Brust und Hals gingen. In das Krankenhaus verbracht, starb er um 1 $\frac{1}{2}$ 10 Uhr. Keppler ist 55 Jahre alt, er hinterläßt Frau und Tochter.

Leonberg, 28. Juli. In Höfingen wurde vergangene Nacht die Ehefrau des Nachtwächters Reichert ermordet in ihrer Bettstelle aufgefunden. Die Getötete hatte drei Verletzungen, eine am Ohr und zwei im Nacken, die ihr anscheinend mit einem Kumpf beigebracht waren. Der Mann der Ermordeten, Nachtwächter Reichert ist als der Tat bringend verdächtig heute nachmittag von zwei Landjägern ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Reichert ist völlig gebrochen.

Staatsanwalt Jelin hatte sich heute früh an den Tatort begeben.

Heidelberg, 26. Juli. Das altberühmte Hotel „zum Ritter“ ist um 167 000 Mt. in Besitz des früheren Wirtes Jenner auf dem „Perleo“ übergegangen.

— Zum Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrags schreibt die „Köln. Ztg.“, wenngleich eine strenge Geheimhaltung bis zum Abschluß der übrigen Handelsverträge beobachtet werde, lasse sich doch vermuten, daß Rußland die deutschen agrarischen Forderungen angenommen habe und Gegenleistungen auf anderen Gebieten eingetreten seien. Sicher sei, daß der Vertrag auf längere Zeit, mindestens auf 10 Jahre, abgeschlossen sei, was für die Ausfuhr einen großen Vorteil bedeute. Der Vertrag bedeute eine wesentliche wirtschaftliche Stärkung Deutschlands und werde den Abschluß von Verträgen mit anderen Mächten erleichtern.

— Die Leiter sämtlicher höheren Schulen in Preußen sind vom Unterrichtsminister aufgefordert worden, sich über eine in Aussicht genommene Veränderung der Sommerferien zu äußern. Es scheint namentlich im Interesse der Schüler und der Lehrer eine länger als 4 Wochen dauernde Unterbrechung des Schulunterrichts in der Zeit der längsten und wirksamsten Sonnenbeleuchtung wünschenswert zu sein, wobei mit Rücksicht auf die äußeren Verhältnisse darauf bedacht zu nehmen sein würde, daß die Sommerferien nicht für die ganze Monarchie um dieselbe Zeit fallen, sondern nach der Lage der Provinzen verschieden angeordnet werden. Von ärztlicher Seite ist, dem „Berliner Tögl.“ zufolge, dem Minister empfohlen worden, die Sommerferien auf sechs Wochen zu verlängern, Lehrer und Schüler würden gewiß damit einverstanden sein.

— Die Kaiserin ist, wie zahlreiche Beispiele schon erwiesen haben, eine Feindin des Alkohols. Dies hat sie, der Nationalzeitung zufolge, in Radwinen in wohlthätiger Weise wieder zum Ausdruck gebracht. Um nämlich dem Genuß von Branntwein nach Möglichkeit zu steuern, hat die Kaiserin angeordnet, daß in dem Maschinenhause der Radwiner Ziegelei während des ganzen Tages in einem großen Kessel Kaffee bereit zu halten ist, der zu jeder Zeit in beliebiger Menge an die zahlreichen Gutsarbeiter kostenfrei abgegeben wird. Einen Druck auf die Arbeiter, den Branntwein grundsätzlich zu meiden, will die Kaiserin jedoch nicht ausüben. Die Arbeiterschaft ist ihrer Guts herrin für die Fürsorge sehr dankbar; denn sie hat fast durchweg dem

Branntweingenuß entsagt und findet in dem Kaffee ein bekömmliches und gesundes Durstlöschungsmittel.

— Die Frage der Rechtschreibung der Ortsnamen, insbesondere das Weglassen des „h“ in Ortsnamen mit Zusammensetzungen aus „roth“ und „thal“ hat mehrfach zu Zweifeln Anlaß gegeben. Die Angelegenheit ist in einer Kommission beraten worden, der Vertreter des Ministeriums des Innern und des Kultus angehörten. Die beteiligten Gemeinden wurden befragt. Wie man hört, haben nur ganz wenige sich für Beibehaltung der alten Schreibart mit th ausgesprochen. Die neue Schreibung ohne „h“ wurde deshalb in der neuen Ausgabe des Staatshandbuchs angeordnet. Dem Vernehmen nach steht überdies eine amtliche Bekanntmachung über die Schreibweise der Ortsnamen nach der neuen Rechtschreibung unmittelbar bevor.

Aus der Pfalz, 27. Juli. Bei Waldmoor ist vor einigen Tagen ein Waldbrand ausgebrochen, der heute noch nicht gelöscht ist. Der dürre Torfboden glimmt in großer Ausdehnung. Die auf der betroffenen Fläche stehenden Bäume und das Heidekraut werden vollständig vernichtet, ebenso der Torfboden in der Tiefe von 1,5 Meter. Verschiedene Feuerwehren sind mit dem Aufwerfen von Gräben beschäftigt, um den Feuerherd zu beschränken. Eine unmittelbare Löschung des Feuers ist unmöglich, selbst ein längere Zeit dauernder Regen würden nicht ausreichen. Unter diesen Umständen brennt die Torffläche in 4—5 Wochen noch.

— Aus Breslau wird der „Tägl. Rundschau“ gemeldet: Ein furchtbares Unwetter wütete in der Grafschaft Glatz. Es begann mit fürchterlichem Hagel; die Schlossen hatten vielfach die Größe von Taubeneiern und richteten kaum zu beschreibende Verwüstungen an. Besonders schwer wurden zahlreiche, von der Dürre noch verhältnismäßig wenig geschädigte Ortschaften betroffen. Das auf den Feldern stehende Getreide wurde niedergeschlagen, das Kartoffelkraut total zerschlagen. Auch an Häusern und Dächern wurde großer Schaden angerichtet.

Aus der Schweiz. Englische Taschendiebe benutzen die Hochsaison, um reiche Ernte zu halten. Auf dem Schiff nach Birmann und Alpnach wurden verschiedenen Fremden ihre goldenen Taschenuhren samt Ketten abgenommen; ebenso kamen beim Ein- und Aussteigen in Luzern im Gedränge zwei wertvolle goldene Uhren abhanden. Es gelang der Polizei, zwei Taschendiebe festzunehmen. Der eine wurde auf der Landungsbrücke

in Bihau ertappt, während er an der Arbeit war. Auch die Festnahme eines dritten Taschendiebes, der einem Fremden im Bahnhof 6000 Fr. in Noten abnahm, gelang auf frischer Tat.

Zermatt, 28. Juli. Am Gabelhorn ist der Professor Demelius aus Innsbruck mit dem Führer Joseph Dembel aus Sulden in Tirol infolge Steinschlags verunglückt. Beide sind tot.

Antwerpen, 29. Juli. Einem Mitinhaber der Firma van Seer und van Boghout wurden in dem Zuge Rotterdam-Antwerpen eine Anzahl Brillanten im Werte von 262 000 Franken entwendet. Man nimmt an, daß der Bestohlene von Dieben eingeschläfert worden ist, da er bei einer Station nur mit Mühe durch einen Zugbeamten geweckt werden konnte. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Präsident Krüger ist im Haag beigesetzt. Die Königin sandte einen Kranz und ließ sich bei der Beisetzung vertreten. Auch die Regierung hatte Vertreter entsandt. Es war ein gewaltiger Zug, der den Alten zu seiner Ruhestätte geleitete. Im Burenvoll wird auf Anregung Bothas der 17. Juli, der Sterbetag Krügers hinfür als nationaler Trauer- und Gedächtnistag begangen werden. Als Vertreter der alten Bevölkerung hat General Botha in einer Kundgebung an die früheren Offiziere, Beamten und Bürger der südafrikanischen Republik das Land gebeten, 30 Tage Trauer zu tragen um den Mann, der wie kein anderer eine Macht war für das Burenvoll und dem man innigsten Dank schulde für die Energie und die Opfer, die er daran gewandt, das Afrikanervoll zu einer Nation zu machen. — Daß Krüger viele Millionen hinterlassen habe, wird von Pastor Schowalter in der „Täglichen Rundschau“ als gehässige Lüge bezeichnet.

Ueber den Verlauf eines Stierkampfs in San Sebastian wird der „Voss. Ztg.“ in Berlin berichtet: Der Zirkus war mit Menschen vollgepfropft. Ueber 2000 Personen, die noch weiter Einlaß suchten, mußten draußen bleiben. Es wurden fabelhafte Preise bezahlt. Für die schlechtesten Sitze gab man bis 25 Pesetas (20 Mk.). Aus Frankreich hatte ein ungeheurer Zulauf von Neugierigen stattgefunden. Zur Abwechslung sollte diesmal ein Tiger mit dem Stier kämpfen. Der Tiger „Cäsar“ wurde gleich zu Beginn des Kampfs von dem Stier „Huron“ zu Boden geworfen. Als er sich in die Bauchgegend des Stieres verbiß, schüttelte ihn dieser ab und spielte Fangball mit ihm. Auf einmal brach infolge eines gewaltigen Hornstoßes des Stiers die Gitterstange durch und die Tiere drangen unter die Menge der Zuschauer hinaus. Eine ungeheure Panik entstand. Alles mollte ins Freie. In dem furchtbaren Gedränge trugen viele Personen Quetschungen und Rippenbrüche davon. Die baskischen Schutzleute verloren den Kopf und schossen mit Mausergewehren hunderte von Kugeln auf den Tiger ab. Der Tiger wurde zwar getötet, aber auch etwa zwei Duzend Zuschauer durch Kugeln verwundet. Unter den Verwundeten befinden sich der Marquis San Nicolas, der Marquis Pidal und der Abgeordnete Urquijo.

Petersburg, 29. Juli. Die Polizei besitzt Anhaltspunkte dafür, daß die Ermordung Plehwe das Resultat eines sorgfältig vorbereiteten Anschlags ist.

Das vorläufige Verhör des Mörders enthüllte die Tatsache, daß die Revolutionäre eine lange Liste zum Tode verurteilter Würdenträger aufgestellt haben, an deren Spitze der Name des Zaren steht. U. a. sind auf der Liste noch aufgeführt: Probedonoszew, der Oberprokurator der heiligen Synod, Fürst Dbolenski, der neue Gouverneur von Finland, und der Geheimsekretär Pefobrazoff. In dem weiteren Verhör, welchem der Mörder des Ministers Plehwe unterzogen wurde, erklärte er, er werde nichts sagen. Er bemerkte nur, daß er eine Tat der Gerechtigkeit begangen habe. Falls die Regierung die jetzige Politik beibehalte, werde den Nachfolger Plehwe's ein ähnliches Schicksal treffen.

Dem Kleinen Journal zufolge wurde dem Zaren zuerst nur die Mitteilung gemacht, daß der Minister Plehwe bei der Morgenfahrt infolge Scheuwendens der Pferde verunglückt. Erst später erfuhr der Zar die volle Wahrheit. Diese versetzte ihn in die größte Erregung. Der Zar erbleichte und weinte. Dann mußte man ihm den ganzen Hergang erzählen, wobei der Zar in Ausrufe des Entsetzens ausbrach. Der Zar war dem Minister Plehwe sehr zugetan, wenn er ihn auch mehrfach wegen seiner Strenge tadelte. — Am gestrigen Tage ließ der Zar alle Audienzen und Empfänge absetzen, zog sich mit seiner Familie in seine Gemächer zurück und war für Niemanden zu sprechen. — In Paris sollen vor wenigen Tagen auf den Boulevards Extrablätter verteilt worden sein, in denen das Todesurteil Plehwe's ausgesprochen wurde.

Von glaubwürdiger Seite wird erklärt, daß — bald nach dem Mordanschlag auf den Minister v. Plehwe — ein Mitschuldiger des Mörders verhaftet wurde. Während letzterer vor dem „Hotel Warschau“ auf den Wagen des Ministers wartete, hatte sich der andere etwas weiterhin am Obwodnykanal aufgestellt, um einen zweiten Mordanschlag zu machen, falls der erste nicht gelingen sollte. Sofort nach der Explosion der Bombe mietete er sich ein auf dem Kanal liegendes Boot zu einer Spazierfahrt. Als das Boot eine größere Strecke zurückgelegt hatte, warf er einen scheinbar schweren Gegenstand ins Wasser. Der Bootsmann schöpste infolge dessen Verdacht und rief Polizisten aus seiner am Kanal gelegenen Polizeiwache herbei, welche den Fahrgast verhafteten. Der in das Wasser geworfene Gegenstand wurde durch Taucher hervorgeholt und erwies sich als eine Sprengbombe. Der Mörder und sein Genosse weigern sich hartnäckig, ihre Namen zu nennen.

London, 29. Juli. Informationen aus der hiesigen russischen Botschaft versichern, daß Minister v. Plehwe das Opfer einer weitverzweigten Verschwörung gegen alle Träger des heutigen Systems, besonders auch die Großfürsten, sei. Diese Partei war längst der Polizei bekannt und ihre sämtlichen Häupter seien bereits verhaftet. Noch in der Nacht vor der Ermordung hätten zahlreiche Hausdurchsuchungen stattgefunden.

London, 29. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Yokohama vom 28. Juli, daß der allgemeine Angriff auf Port Arthur begonnen habe. Eine ähnliche Meldung bringt „Daily Telegraph“ aus Shanghai.

In den ersten Tagen des vorigen Monats hielten die Engländer ihre Flagge auf den im persischen Golf liegenden Inseln Abu, Musa und Tumb, die zu Persien gehören und von denen die persische Regierung durch die Perlenfischerei jährlich Millionen gewann. Als der persische Premierminister Min el Dauleh von der Besitzergreifung Kenntnis erhielt, gab er telegraphisch den Befehl, sofort die englische Flagge zu entfernen. Der Befehl wurde ausgeführt. Der Kriegsminister, der sich auf einer Reise befand, wurde, sobald er nach Persien zurückkehrte, vom Schah in Audienz empfangen. Wie es heißt, wurde der Kriegsminister damit beauftragt, eine Untersuchung anzustellen über den Stand und die Zahl der Truppen in der Provinz Khorassan. Wahrscheinlich befürchtet die persische Regierung eine Besetzung von Seistan durch die Engländer.

Wieder einmal wird die Konstruktion einer angeblich brauchbaren Flugmaschine gemeldet. Mr. Holland, der amerikanische Erfinder, der u. a. eine in mehreren Marinen zur Einführung gelangte Art von Unterseebooten, nach ihm Hollandtyp benannt, geschaffen hat, will einen Flugapparat erfunden haben, der angeblich eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 40—50 englischen Meilen in der Stunde gestattet und für den geringen Preis von 40 Mk. herzustellen sein soll. Es ist begreiflich, daß diese Meldung starken Zweifeln begegnet. Aber Holland erklärt demgegenüber: „Als ich mit der Erfindung meines Unterseeboots hervortrat, wurde ich von Theoretikern und Praktikern auf dem Gebiet des Schiffbauwesens verlacht; jetzt aber lachen sie nicht mehr. Ich glaube das Problem der Flugmaschine gelöst zu haben, und ich kann voraussagen, daß der von mir konstruierte Apparat in 5 Jahren allgemein im Gebrauch sein wird.“

Die Begründer des deutschen Reichs.

In seinen soeben erschienenen „Erinnerungen an Bismarck“ (S. G. Cotta'sche Buchhandlung, Nachfolger) schreibt Freiherr v. Wittnacht über die Begründer des Reichs:

Wer das staatsmännische Wirken Bismarcks zu verfolgen Gelegenheit und ihm auch außeramtlich persönlich näher zu treten den Vorzug hatte, kann ihm aufrichtige Bewunderung und warme persönliche Sympathie nicht versagen, er hat in großer Zeit einen Großen und Starken in der Nähe gesehen. Mit scharfen Waffen ist neuerdings unter deutschen Historikern ein Streit über die Frage ausgefochten worden: wer als „der Begründer des Reichs“ zu bezeichnen sei, Kaiser Wilhelm oder sein Kanzler Bismarck?

Der regelmäßige Gebrauch jener Bezeichnung für den letzteren, während der Kaiser im Hinblick auf die erfochtenen großen Siege häufig der „Heidenkaiser“ genannt wird, mag eine gewisse Wichtigstellung als angezeigt haben erscheinen lassen, obwohl ich glaube, daß die Berechtigung des Monarchen, in dessen Namen und mit dessen Sanktion ja alles geschah, „Gründer des Reichs“ genannt zu werden, als selbstverständlich vorausgesetzt wurde. Es wäre aber unrichtig, bei dieser Berechtigung soweit zu gehen,

daß das Mißverständnis entstehen könnte, als sei Bismarck mehr nicht gewesen, als der Vollstrecker längst durchgearbeiteter Gedanken, Entwürfe und Pläne seines Herrn und ein Werkzeug, dessen ein übergeordneter schöpferischer Geist sich bediente. Kaiser Wilhelm in seiner Anspruchslosigkeit und Autorität wäre der erste gewesen, der gegen eine solche Verkleinerung seines Ratgebers Einspruch erhoben hätte, und daß Bismarck zu einer solchen der eigenen Initiative und schaffenden Kraft wenig Raum bietenden Stellung sich bequemt hätte, ist bei seinem Charakter ausgeschlossen. Es ist vollkommen wahr und vielen aus der Seele gesprochen, was bei der Enthüllung des Kaiserdenkmals in Hamburg am 20. Juni 1903 gesagt wurde, daß „niemand sich dem Zauber der Persönlichkeit, der einfachen Bescheidenheit und der das Herz gewinnenden Liebenswürdigkeit des hohen Herrn entziehen konnte.“

Der Kaiser besaß aber auch große, nicht gewöhnliche Regenten-Eigenschaften. Er hatte eine hohe Vorstellung von seinem Herrscherberufe, dem er sich mit äußerster Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und Arbeitsamkeit widmete, er unterordnete sich keineswegs ohne weiteres den Ansichten und Vorschlägen seiner Ratgeber, sondern mußte, bevor er sie genehmigte, von ihrer Richtigkeit und Zweckmäßigkeit überzeugt werden, er wußte nicht bloß hervorragende Männer als Berater um sich zu versammeln und Meinungsverschiedenheiten unter ihnen auszugleichen, sondern er wahrte ihnen auch Treue und Dankbarkeit, gewährte ihnen auch in ungünstiger Zeit die Unterstützung, den festen Halt und die Autorität, welche sie zur Entfaltung einer gedeihlichen Wirksamkeit nötig hatten; in allen wichtigen Dingen hatte er die letzte Entscheidung und seine Ratgeber konnte er nach Belieben wechseln. Somit war er in Wirklichkeit die oberste Spitze des Staates und der Regierung und zeigte auch das Selbstbewußtsein und die Würde des Herrschers. Schon die Tatsache, daß der Kaiser bis an sein Lebensende einen Minister wie Bismarck ohne eine Regung von Eifersucht im Amte erhalten und daß letzterer über den Kaiser, so wie geschehen, ausgesprochen hat, indem er seinen starken und tapferen Geist, seinen klaren Verstand, sein Gerechtigkeitsgefühl, seine Furchtlosigkeit auf dem Wege der Pflicht und Ehre, und seine königliche Vornehmheit rühmte, beweist, daß man einen Monarchen von ungewöhnlicher Begabung und hoher Bedeutung vor sich hat. Mit vollem Recht kann derselbe Begründer des Reichs genannt werden, wie ja auch sonst große Erfolge in erster Linie denjenigen zugeschrieben werden, welche an der Spitze standen, wiewgleich sie auch von anderen Unterstützung durch Rat und Tat erhielten.

Dem König und Kaiser, der den militärischen Angelegenheiten sein besonderes Interesse zuwandte, stand nun ein hervorragender Staatsmann als verant-

wortlicher und leitender Minister vom Beginn bis zum Ende des gemeinsam durchgeführten Werkes zur Seite, beratend, anregend, ausführend. Seine Beurteilung der politischen Lage, seine Berechnungen und Pläne, seine Voraussicht erwiesen sich als richtig und erfolgreich, was er betrieb gelang über Erwarten, keine wichtige Entscheidung des Kaisers ist bekannt, die ohne Bismarcks Rat und Zustimmung ergangen wäre, in der Öffentlichkeit trat dieser vermöge seiner Stellung als Minister handelnd und sprechend mehr und häufiger hervor und den Zeitgenossen näher als der Monarch, der politische Unterhaltungen und persönliche Auslassungen nicht liebte, die Leistungen und Verdienste des Kanzlers aber wurden vom Kaiser, der doch das kompetenteste Urteil hatte, so hoch gewertet und mit so warmen Dankesäußerungen anerkannt, daß die allgemeine Meinung berechtigt war, anzunehmen, Bismarck sei mehr als ein getreuer und geschickter Diener, er sei ein wirklicher Mitarbeiter von bestimmendem Einfluß gewesen und der von ihm empfohlenen Politik habe der Kaiser sich angeschlossen. Die allgemeine Meinung und die Geschichtsschreibung werden es sich nicht nehmen lassen, wenn auch dem Kaiser offiziell der Vortritt gebührt, auch Bismarck als Begründer des Reichs zu feiern und diesen Ruhm ihm streitig zu machen ist ein vergebliches Bemühen.

Die richtige Antwort auf die oben gestellte Frage wird deshalb sein: Die Begründer des Reichs sind der große Kaiser und sein großer Kanzler. Statt, was ohnedem unausführbar ist, die beiderseitigen Verdienste gegeneinander abzuwägen und hier dem Kaiser, dort dem Kanzler den Vorzug zu geben, sollte man zufrieden und dankbar sein, daß in entscheidender Zeit dem deutschen Volke zwei Männer beschieden waren, die in glücklichem Zusammenwirken, getragen von den unvergleichlichen Leistungen eines wohlorganisierten, wohlgeführten tapferen Heeres und von der aufflammenden Begeisterung der Nation im Verein mit den deutschen Fürsten Deutschland auf die Höhe gehoben haben, auf der es nach vollzogener Einigung jetzt steht.

Lokales.

§ Wildbad, 1. Aug. Der gestrige Sonntag brachte uns wieder konzertgebende Gäste aus der freundnachbarlichen Stadt Pforzheim. Der Instrumentalverein dieser Stadt gab im Verein mit der hiesigen Kurkapelle ein Konzert in den Kgl. Anlagen, das überaus zahlreich besucht war. Das gut gewählte Programm wies treffliche Nummern auf, welche gut zu Gehör gebracht wurden. Ausgezeichnet wurde u. a. unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Carl die an musikalischen Schönheiten so reiche Ouvertüre z. „Rienzi“ vorgebracht. Herrlich erklangen die Klänge der Weber'schen Jubel-Ouvertüre, welche Musikdirektor Baal-Pforzheim dirigierte. An dem ein-

heitlichen Vortrag der vereinigten Orchester konnte man erkennen, daß hüten wie drüben tüchtige Musiker ihres Amtes walteten. — Der Pforzheimer Verein birgt in seiner Mitte auch gut geschulte Sänger. Ein fangesfrohes Quartett erfreute die dankbaren Zuhörer mit verschiedenen ansprechenden Liedern, in welcher die Herrlichkeit des Waldes und seine ewige Anziehungskraft, sowie die Schöpfungsalts und ewig junge Liebe gepriesen wurden. Immer wieder macht man die Erfahrung, daß das Publikum für gesungliche Darbietungen besonders dankbar ist; auch gestern mußten sich die Sänger zu einer Dreingabe verstehen. — Die Kgl. Vabverwaltung verdient daher besonderen Dank dafür, daß sie bemüht ist, den Gesang von Zeit zu Zeit als willkommene Abwechslung in die fast überreichen sonstigen musikalischen Genüsse einzuflechten.

Einige Worte über das letzte Gesangsamt im Wildb. Anzeiger.

Dem Einsender und volksparteilichen Gemeinderat des Artikels im Wildbader Anzeiger möchte ich den Rat erteilen, bei einer Sitzung mit ähnlichen Vorgesuchen wie am 25. Juli d. J., an welchem Tage die Bitterung etwas trübe war, wenigstens die Fensterscheiben vorher nochmals reinigen zu lassen, damit derselbe das Bauprotokoll besser lesen kann. Das erste Vorgesuch wurde von der Bauschau (worunter ich auch bin) nach der Bauordnung und den Ortsbaustatuten in allen Punkten für gesetzlich befunden und daher zur Genehmigung empfohlen, deshalb konnte ich auch beim Gemeinderat einen diesbezüglichen Antrag stellen, weil sämtliche Nebenliegenden keinen Einwand dagegen erhoben.

Gerade die Milchwirtschaft hatte ich im Auge, indem unsere kleinen Weltbürger und -Bürgerinnen, wie auch unsere Kurgäste, sich sehr nach frisch gemolkener Milch sehnen. Das genannte Gebäude soll, wie mir ein volkspart. Gemeinderat einige Tage vorher sagte, an einen Platz zu stehen kommen, welcher weder von der Sonne noch vom Mond beschienen werde. Daß betr. Gegend das beste Villen-Biertel wäre, oder je werden würde, wurde in obiger Sitzung auch von Gemeinderat Fehleisen bezweifelt.

Was das weitere vorgelegte Vorgesuch samt Dispensation betrifft, mit welchem mich Gemeinderat B. konsequent zu sein lernen will, so ist dasselbe samt Plan nach den Bestimmungen ungesetzlich und könnte deshalb von der Bauschau (wobei ich wieder bin) kein Antrag auf Genehmigung gestellt werden.

Wie kann mir ein konsequenter Gemeinderat zumuten, in der Gemeinderatsitzung einen Antrag zu stellen, den ich tags zuvor wegen Unvollkommenheit des Planes als Bauschaumitglied ablehnen mußte.

Sämtliche vom Einsender genannten Hintergebäude habe ich als Mitglied der Bauschau ohne Bau-Interesse stets warm empfohlen. Fr. Kuch sen.

Ueberkinger Sprudel **Hervorragendes Tafelwasser**
 an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit
 unübertroffen
 aus Bad Ueberkingen. Kurortausstellung Wien 1903. Große goldene Medaille.
 Vertreter: G. Kübler, Kaufmann in Calmbach.

Stachelbeeren und Johannisbeeren,

an ihren Stöcken verkäuflich, in großer Menge.
Zu erfragen bei der Expedition der Chronik.



Christof Batt,
Christian Schmid,
Glieberlagen:

Robert Riexinger

Hauptstrasse 107 Wildbad Hauptstrasse 107
empfiehlt sein Lager in

Tuch und Bukskin,
fertigen Herren- u. Knaben-Kleidern

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.
Sommer-Lodenjoppen
in grosser Auswahl.

Ferner
eine grosse Partie Bukskinreste
für Anzüge, Joppen u. Hosen geeignet
ausnahmsweise billig.

Garantie für guten Sitz.

Anfertigung nach Mass.

Gerolsteiner Sprudel

Schutz-Mark.



Tafelgetränk I. Ranges.

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als
vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-,
Blasen- und Nierenleiden.

Generaldepot:
Chr. Batt, Spezereihdlg., Wildbad.

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln a. Rh.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds : 271
Dividende im Jahr 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie
— je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Wildbad **Carl Bätzner.**



Lanzl's Knabenanzüge

sind die gesündeste und bequemste Kleidung der Gegenwart.

passen für jede Jahreszeit, kleiden vortrefflich, sind außerordentlich dauerhaft, lassen sich sehr gut reinigen und können besser und schöner wie jeder andere Anzug wieder ausgebeßert werden. **Große Auswahl eleganter Formen** für Sonn- u. Festtage wie auch **einfache praktische Formen** für die Schule, in garantiert reiwollener Qualität vollkommen licht- und waschechten Farben. **Vorrätig in allen Größen von 2-16 Jahren.** — Blousen, Jacken und Hosen werden auch einzeln abgegeben. — Ausführliche Kataloge gratis. — Im Alleinverkauf bei

A. Lipps, Wildbad
König-Karlstr.

Telephon Nr. 36

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

N. Forstamt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 11. August,
vorm. 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald II Abt. 27 Kellerloch, 48 Vorderer Naktittelsberg, 111 Hintere Langsteig, 102 Vorderes Altloch Km.: 83 Nadelholz-Ausschusscheiter und Prügel; 6 Buchenes und 417 Nadelholz-Anbruch- und Abfallholz; 131 tannene Brennrinde u. 72 Nadelholz-Reisprügel.

Buchene Hauspähne

von der Fabrication von Eisenbahnschwellen herrührend, vorzügliches Brennmaterial werden am hiesigen Bahnhof meterweise abgegeben durch **Verlader Haug.**

Ferdinand Schenk
Holzhandlung, Landau.

Vorzügliches



Tafel-Bier

in Flaschen, hell und dunkel, nach Pilsner und Münchner Brauart, empfiehlt

Café Bott.

Glühkörper, Auerbrenner

Glühkörper, gewöhnliche, bester Qualität

Zena-Cylinder

Bleiglas-Cylinder für Gas
Elektrische automatische Gasanzünder

Cylinderhütchen mit Selbstzünd-
er, empfiehlt

Gießler.

Zum Färben grauer oder roter Haare, **Ruhn's Ruß-extrakt** M. 1.50, attestiert giffrei, **Ruhn's Rußöl-Rutin** in 60 und 100 Pfg., **Ruhn's Pomade-Rutin**. Franz Ruhn, Kronenpark, Nürnberg. — Hier: Drogerie Heinen.

la Emmenthaler-,
" Rahm-,
" Timburger-,
" Kräuter-
empfehlen billigst

Käse

D. Treiber
König-Karlstraße.

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter Liebig.
Montag, den 1. Aug. 1904

Benefiz für Herrn Regisseur Hermann
Grosse.

Ein Rabenvater

Schwank in 3 Akten von H. Fischer u.
J. Farno.

Dienstag, den 2. Aug. 1904

Der Hochtourist

Schwank in 3 Akten von R. Kraaz u.
M. Rea.